

Eine Parabel.

Als das böse Weib, die Gefahr, zuerst auf die Erde kam, war sie klein und ohnmächtig. „Je schärfer man dir ins Auge blickt, desto kleiner und ohnmächtiger sollst du werden“, hatte das Schicksal zu ihr gesagt. Und nun ging die Gefahr und suchte Opfer. Wer begegnete ihr zuerst? Ein zitterndes Weib: die Furcht. Und die Furcht wagte es nicht, der Gefahr ins Auge zu blicken. Da schwoll die Gefahr und wuchs riesenhoch empor. Sie nahm die Furcht bei der Hand und rief: „Du hast mich groß gemacht, ich will dir ein Gleiches tun. Bleib immer neben mir, aber schau mich niemals an!“ So ward die Furcht die Gefährtin der Gefahr, und seit dieser Zeit wuchs die Gefahr mit der Furcht und die Furcht mit der Gefahr.

Da kam ein wilder, toller Kerl des Weges. Es war der Uebermut. Ohne der Gefahr ins Auge zu blicken, wollte er sie überwinden und lief blindlings in ihre Krallen. Da ergriff ihn die Furcht und warf ihn nieder, und die Gefahr zertrat den Uebermut mit ihrem ehernen Fuße.

Und die verbündeten Hexen zogen weiter. Zu ihnen gesellten sich noch viele schlimme Hexen und Kobolde, auch das Gerücht und die Lüge, und so oft diese in ihre schallende Trompete stießen, wurden die Furcht und die Gefahr immer größer.

Da vereinigte sich gegen sie der Mut, ein munterer, kecker Gesell, mit den schönen Weibern Weisheit, Wahrheit und Kraft. „Du sollst die wahre Größe der Gefahr erkennen“, sagte die Weisheit und schärfte seine Augen. „Sie sollen vor dir zittern“, sagte die Weisheit und gab ihm ihr Zauberhorn. „Du sollst sie niederschlagen“, sagte die Kraft und gab ihm ihr Schwert. Der Kampf begann. Der Mut sah der Gefahr scharf ins Auge: Da entwich zuerst die Furcht; die Lüge und das Gerücht flohen vor dem Zauberhorn der Wahrheit, und die klein gewordene Gefahr lag bald, nach wenigen Schwertschlägen, zu den Füßen des triumphierenden Mutes.

Unter den Gefangenen, die der Mut gemacht hatte, befand sich ein blinder, kindischer Greis, Vertrauen genannt, und zwei buhlerische Dirnen, die Trägheit und die Sorglosigkeit. Der jubelnde Mut schenkte der winzigen und geknebelten Gefahr den blinden Greis zum Wärter, verspottete und verachtete die Gefahr und rief lachend: „Ich sehe keine Gefahr mehr — und ihr Wärter soll nun hören, wie sie wimmert und jammert!“ und ging fort mit den beiden Dirnen, koste

und schwelgte mit ihnen und freute sich über die Lieder, die sie sangen, und über die Kränze, welche sie dem Sieger wanden. Die Weisheit und die Wahrheit warnten und warnten; aber die beiden Buhlerinnen sangen ihre verführerischen Lieder so laut, daß der Mut die klugen Worte seiner Freundinnen überhörte. Da verließen ihn die Wahrheit und die Weisheit und kurze Zeit darauf auch die Kraft.

Raum waren sie fort, so befreite sich, mit Hilfe des Wärters, die Gefahr von ihren Knebeln. Die Augen des Mutes aber waren durch seine Schwelgereien mit der Sorglosigkeit und Trägheit matt und blöde geworden, so daß er alle seine zurückkehrenden Feinde nicht erkannte. Diese Hexen und Kobolde wurden unter leichter und glänzender Maske bei ihm eingeführt, schmeichelten ihm, frönten seinen Lüsten, machten ihn von Tag zu Tag schwächer und beraubten ihn seiner Waffen und Trophäen. So oft er nach diesen fragte, sagte man ihm: Die Gewalt wolle sie ihm aufbewahren, und das sei eine überaus schöne und mächtige Königin, die sich mit ihm vermählen wollte.

Und eines Tages stellte ihm die Lüge jene schöne und mächtige Königin, seine Braut, vor. Der Mut wurde durch das blinde Vertrauen zu ihr hingezogen. Als er sie aber mit einer Krone geschmückt hatte und mit ihr zum Altar treten wollte, nahm die falsche Königin Gewalt die Maske ab; der Mut erkannte die Gefahr. Sogleich blickte er ihr ins Auge. Aber eben als er merkte, wie wenig kleiner die Gefahr ward, ergriff ihn die Furcht, welche sich hinter ihn geschlichen hatte. Da schwoll die Gefahr wieder riesenhoch empor und ward stark, und zu ihren Füßen sank der Mut zusammen mit einem Fluche auf die Sorglosigkeit und Trägheit und auf das blinde Vertrauen.

Glasbrenner.

Der nationale Kampf gegen den Affen.

Der Pastor der Neuportker Golgatha-Baptistenkirche John R. Straton hat in einem öffentlichen Aufruf Scopes Verteidiger Darrow zu einer Reihe öffentlicher Debatten über den Darwinismus aufgefordert. In dem Aufruf wird weiter ausgeführt, daß bekannte Neuportker Persönlichkeiten Straton aufgefordert hätten, an Stelle Bryan die Führung in einem nationalen Kampfe gegen die Entwicklungstheorie zu übernehmen.

Für die Gründung einer „freien Gedächtnisuniversität der Fundamentalisten“ sind bereits 2000 000 Dollar gezeichnet worden. Aus Peking sind von lokalen Organisationen 100 000 Dollar gespendet worden. Bryan selbst hatte sich noch während des Prozesses zur Stiftung von 500 000 Dollar verpflichtet.

Mussolini dichtet.

Mussolini läßt der Welt ankündigen, daß er demnächst ein Stück aufführen lassen wird. Das Werk des Komödianten ist, versteht sich, eine Komödie, mit dem Titel: „Meine Herren, man wird beginnen!“ Sehr viele Italiener sind der Ansicht, daß man lieber Schluß machen sollte, da die faschistische Tragikomödie lange genug gedauert hat.

Für die italienische Presse bedeutet Mussolinis dramatische Betätigung eine neue Gefahr, denn wehe dem Blatte, das die Komödie des Diktators nicht bewunderungswürdig finden sollte! Ob jeder Italiener verpflichtet werden wird, das Stück anzusehen, ist noch nicht bekannt. Freiwillig werden die Landsleute Mussolinis, denen ja während seiner Herrschaft längst das Lachen vergangen ist, kaum seine Komödie ansehen. Aber Mussolini hat eben zum Glück die Mittel in der Hand, seiner Dichtung zu einem durchschlagenden — nötigenfalls durchhauenden — Erfolg zu verhelfen. Er wird zum Rizinuslaub, das seine Glaze bekränzt, Lorbeerzweige fügen, und wenn er nach der Katastrophe seiner Tragikomödie von der Bühne abtreten wird, wird er wie Nero ausrufen: „Welch ein Künstler geht mit mir zugrunde!“

Das Haus der englischen Lords hat Sorgen.

Es ist nicht die Arbeitslosenfrage, nicht das Problem Europa, das die Gemüter der britischen Hochheudalen so quält. . . Eine Frage von scheinbar minderer Bedeutung, deren Einzelheiten für die Gesamtheit wesentlich scheinen und die, nach dem brennenden Interesse zu urteilen, das ihre Erörterung im Parlament fand, zum täglichen Hausunterhaltungsstoff der Lords avanciert ist. Die englische Presse berichtet sehr ausführlich über die bedeutungsvolle Affäre. Bei der Beratung des Gesetzes zum Schutze dressierter Tiere erhob sich Graf Illswata und verlangte von zuständiger Stelle zu wissen, ob dressierte Flöhe auch unter das Schutzgesetz fielen. Er sei im Zweifel, zu welcher Kategorie Lebewesen die Insekten zu zählen seien und ob man sie als „legale Tiere“ ansprechen könne. Er sei kein Flohdresser und verstehe von dieser Branche nichts, möchte aber erfahren, wie das Gesetz mit einem Flohbesitzer umspringe, der seinem Zögling die notwendige Nahrung, das ist also hier das menschliche Blut, vorenthielte. Jedenfalls sei der Begriff des Flohs wissenschaftlich nicht genügend geklärt. Und es erhob sich Lord Desborough, der Regierungsvertreter, und sagte mit verbindlichem Lächeln, auch höchst offiziellerseits habe man über das Wesen des Flohs nicht genügend nachgedacht. Das Ministerium befindet sich noch ganz im unklaren. Vögel, Reptilien und Fische würde das britische Gesetz als Tiere anerkennen, die Flöhe aber. . . Der Abgeordnete Illswata verlangte daraufhin die Einbeziehung der kleinen springlustigen Blutsauger in das Gesetz zum Schutze der Tiere. Es sprach noch Lord Danesford und daraufhin wiederum der flohwütige Graf. Das Ganze dauerte so an zwei Stunden und trotzdem ist die Frage noch nicht geklärt.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von Hans Dominik.

(108 Fortsetzung.)

So kam er nach England zurück. Am Morgen nach jener Sturmnacht, in der die empörten Patrioten ihn aus Washington verjagten. Nur noch ein Gefühl hielt den Willen zum Leben in ihm aufrecht, fesselte ihn an das Leben. Seine Liebe zu Jane Bursfeld.

Jane war im Hause der Maitlands. Sollte er sich jetzt, ein verfeimter Flüchtling, dort zeigen? Sollte er vor Lord Horace hintreten, das Mädchen, das er dort als seine Nichte gelassen, zurückverlangen?

Diese Fragen waren heikel. Zu viel war seit dem Tage, an dem er das Versprechen erhielt, geschehen. Die unbekannte Macht war aufgekreuzt, und ihr Auftreten hätte den Sturz des Diktators wohl auch ohne Glossin bewirkt. Der Umland mußte auf die Größe der englischen Dankbarkeit verringernd wirken.

Eile tat not. An dem gleichen Morgen, an dem Soma Alma in Maitland-Castle war, kam Glossin dort an. Seine Kenntnis der Verhältnisse ermöglichte es ihm, den Park ungelesen zu betreten, sich auf dicht verwachsenen Seitenwegen dem Schloß zu nähern. Sein Plan war überaus einfach, daß er zu jeder anderen Stunde sicher gelangen mußte. Sich Jane unbeobachtet nähern. Sie wieder voll unter seinen Einfluß zwingen. Mit ihr zusammen den Park verlassen. Und dann schnell fort. Weit fort aus England in irgendein fremdes Land, in dem man Dr. Glossin nicht kannte, in dem er, Jane an der Seite, auch mit den Trümmern seines einstigen Reichums immer noch leben konnte.

Dr. Glossin kam dem Schloß immer näher. Der schmale windungsreiche Weg führte zu einem achtseitigen

Pavillon. Von der anderen Seite dieses Gebäudes lief ein breiterer Weg aus dem Park auf eine wiesenartige Lichtung, und dort unter einer großen Blutbuche sah er Jane allein sitzen.

Dr. Glossin stand und verschlang das anmutige Bild mit den Blicken. Er stand am Ziel seiner Wünsche.

Vorsichtig wollte er näher gehen. Den Plan ausführen, Jane in seine Gewalt bringen.

Der Klang von Stimmen, das Geräusch nahender Schritte zwang ihn, stehenzubleiben. Schritt um Schritt zurückweichen, vor den Blicken der Nahenden Deckung hinter den Bäumen am Pavillon zu nehmen.

Er sah Lord Horace den Weg vom Schloß herankommen. An seiner Seite einen Mann mit brauner Hautfarbe. Den Mann, dessen Signalement er seit der Affäre von Sing-Sing kannte, dessen Bild ihm seit dem Untergang von R. F. c. 2 so oft drohend und düster in die Erinnerung gekommen war.

Alma ging allein auf Jane zu.

Glossin drückte gegen die Tür des Pavillons. Sie war nicht verschlossen und gab dem Druck nach. Er schlüpfte hinein und zog die Tür hinter sich wieder zu. Halbdunkel herrschte hier. Die Jalousien an den Fenstern waren hinabgelassen. Nur durch die Spalten zwischen den Stäben drang das Tageslicht in den Raum und erfüllte ihn mit einer ungewissen Dämmerung.

Dr. Glossin trat an ein Fenster und beobachtete durch einen Spalt, was im Park vorging.

Er sah, wie Alma Jane fest in die Arme nahm. Er sah sie aus das Schloß zugehen und erkannte mit dem Blicke des Arztes, daß sie gesegneten Leibes war. Er taumelte vom Fenster zurück und ließ sich in dem dämmerigen Raum auf einer Gartenbank niedersinken. Die letzte Hoffnung, die ihn noch an das Leben band, war entschwunden. Jane war ihm verloren. Sie würde dem anderen, dem Verhassten, den Erben schenken.

Es war Zeit, ein Ende zu machen.

Jahre hindurch hatte Dr. Glossin mit der Möglichkeit, ja mit der Notwendigkeit eines freiwilligen Todes gerechnet. Die verschiedenen Todesarten wohlüberlegt, die Mittel dafür beschafft.

Gifte, die momentan und schmerzlos wirken. Narkotika, die einen angenehmen Schummer erzeugen, der unmerklich in den Todesschlaf übergeht. Der plötzliche Sturz, die jähe Verbannung und Flucht hatten ihn aller dieser Mittel beraubt. Nur die kleine Schußwaffe blieb ihm, die er immer mit sich führte, die er einst auf Silvester abdrückte.

Er riß sie heraus und richtete sie mit schnellem Entschluß gegen die eigene Brust.

Der Schuß dröhnte durch den kleinen Raum. Der Körper Glossins sank zusammen, streckte sich, fiel von der Bank auf den Steinboden. . .

In dem gleichen Moment, in dem Alma den Raum betrat.

„Die Stunde ist gekommen.“

Alma sprach es mit leiser Stimme, während er den Körper des Sterbenden auf der Bank bettete.

Er strich ihm über die Augen und Schläfen, und das Blut aus der Brustwunde floß langsamer, stockte.

Nur noch in langen Pausen fiel es Tropfen für Tropfen auf den Boden. Traumhaft, nebelhaft kam dem Verletzten das Bewußtsein zurück. Vor seinen geschlossenen Augen gaukelten Gestalten wirr durcheinander.

Cyrus Stonard, den er verraten, stand vor ihm und blickte ihn mit Verachtung an. Wandelte sich dann in die Gestalt William Baters und wandte ihm mit der gleichen Verachtung den Rücken.

Immer dichter, immer zahlreicher wurden die Gestalten, Menschen, die er vor langen Jahren bekämpft, verraten, verdorben hatte. Sie tauchten aus dem dämmernden Nebel, blickten ihn an und verschwanden wieder.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Sprechstunden der Stadtverordneten. In der letzten Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten der D. S. A. P. wurde die Arbeitsteilung der einzelnen Stadtverordneten wie folgt festgesetzt: Schulangelegenheiten — Leopold Gellert, Steuerfragen — Alfons Hopmann, Alexander Eierfuchen, Wilhelm Rahn, Soziale Fürsorge — Bruno Zende, Theodor Melzer, Wohnungsfragen — Bruno Zende, Theodor Hinz, Bauangelegenheiten — Alexander Eierfuchen, Wilhelm Heidrich, und Krankenkasse — Artur Zende. Die Vorgenannten empfangen die Interessenten in ihren Privatwohnungen.

— **Berichtigung.** Im Bericht über die letzte Stadtratssitzung soll es anstatt Zl. 300 heißen: Die Schöffen beziehen als Entschädigung monatlich Zl. 30.

Zdunska-Wola. Zum Direktor der hiesigen Krankenkasse wurde in der am Montag stattgefundenen Sitzung der Verwaltung der Leiter des Lodzger Mietseinsamtes, Wladyslaw Dolecki gewählt. Dolecki war früher Sekretär des Lodzger Bezugsgerichts und Redakteur des Organs der P. P. S. in Lodz „Lodzianin“.

— **Verhaftung einer Falschmünzerbande.** Während einer Hausdurchsuchung bei einem gewissen Adam Rojek in Dsmolin deckte die Polizei eine Werkstatt zur Herstellung von falschen 10-, 20- und 50-Groschenmünzen auf. Im Zusammenhange damit, wurden außer dem Ehepaar Adam Rojek noch die Verkaufsagenten Siegmund Rojek aus Zdunska-Wola sowie Antoni Jonezyk aus Kielczyce verhaftet.

Zyrardow. Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses. Die 48jährige Bäuerin Anna Borowicz hatte einen Prozeß gegen ihren Bruder um eineinhalb Morgen Land verloren, was sie sich derart zu Herzen nahm, daß sie sich unter einen Zug warf. Sie wurde von den Rädern erfaßt und erlitt den Tod auf der Stelle.

Warschau. Ein lebendes Denkmal auf dem Napoleon-Platz. Am Montag ereignete sich auf dem Napoleon-Platz ein ganz merkwürdiger Vorfall: vorübergehende Passanten bemerkten, daß auf einem stets leeren

Rondel ein in Silber und Gold glänzendes Denkmal stand. Man munkelte über ein Standbild zu Ehren des fallenden Hoty (zumal das Bild ein Frauenzimmer darstellte) — aber als die Leute näher kamen, bemerkten sie zu ihrem Erstaunen, daß die Gestalt lebte. Ein Polizist stellte das Denkmal zur Rede. Es antwortete: „Ich bin ein überirdisches Wesen und habe es nicht nötig, Erklärungen abzugeben“. Trotz ihres Sträubens wurde die überirdische Dame ins Polizeikommissariat gebracht, wo festgestellt wurde, daß es sich um eine Geistesranke handelte.

— **Selbstmord unter den Rädern der Eisenbahn.** Auf der Linie Bialystok—Warschau stürzte sich einige Kilometer vor Warschau am Dienstag der Advokat Demidecki unter die Räder des Zuges, wo er sofort den Tod fand. Demidecki war in sozialistischen Kreisen eine geschätzte Persönlichkeit. Der Verschiedene trug sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken. Der Grund soll Melancholie sein.

Gestern erhängte sich in seiner Wohnung an der Szopena Nr. 12 der Bergingenieur Josef Poznaniski, 32 Jahre alt. Der Grund hierfür sind materielle Sorgen.

Wolkowysk. Todesstrafe für Mordversuch an einem Polizisten. Das Standgericht verurteilte den 21jährigen Andrzej Bujnowski zum Tode durch Erschießen, wegen Mordversuch an einem Polizisten. Bujnowski wurde am 13. Juli zusammen mit zwei anderen Personen von einer Polizeipatrouille angehalten und auf die Wache abgeführt. Unterwegs zog er einen Revolver aus der Tasche und es gelang ihm, indem er auf die Polizisten schoss, zu entkommen. Nachdem der Staatspräsident das Begnadigungsgesuch abgelehnt hat, ist das Urteil vollstreckt worden.

Kurze Nachrichten.

Der Völkerbund hat seine 35. Session für den 2. September nach Genf einberufen. Den Vorsitz wird der Delegierte Frankreichs führen. Beratungsgegenstand wird u. a. die Freistaat Danzig, und zwar das Problem der Bedienung der polnischen Post sowie die polnischen Munitionslager in Danzig sein.

Die Sowjets kaufen in England. Gestern sind Sowjetdelegationen in London eingetroffen, die größere

Einkäufe vorzunehmen gedenken. Blättermeldungen zufolge sollen bereits Einkäufe für die Summe von 300 000 Pfund Sterling getätigt worden sein.

Abhängigkeit der chinesischen Mauer. Gestern ist die Abmachung zwischen Deutschland und Oesterreich in Kraft getreten, wonach die Pazifisten zwischen beiden Staaten abgeschafft werden.

Streik der englischen Textilarbeiter. Die Verhandlungen, die zwecks Beilegung des Streiks zwischen den Vertretern beider Parteien stattgefunden haben, sind abgebrochen worden, so daß der Streik in voller Schärfe andauert.

Arbeiterschutz in Japan. Die Regierung hat ein Gesetz betreffend die Arbeitsverhältnisse fertiggestellt, dessen Hauptbestimmung die Anerkennung des Rechtes der Arbeiter-Union zur Unterfertigung von Kollektivverträgen mit den Unternehmern und Maßnahmen betreffend die Bestrafung jener Arbeitgeber ist, welche dieses Recht nicht beachten würden.

Sturmwetter in Deutschland und Holland. Den nordöstlichen Teil Deutschlands durchzog ein großer Sturm, unter dem hauptsächlich die Gegenden um Hamburg, Bremen und Lübeck gelitten haben. Zahlreiche Häuser sind zerstört, Gärten und sogar ganze Wälder vernichtet worden. — Aus Holland fehlen bisher genaue Nachrichten, da der Sturm anscheinend die Telephon- und Telegraphenleitungen beschädigt hat.

Die Pest in Griechenland. Aus Athen wird gemeldet, daß im Hafen von Piräus mehrere Fälle von Pest konstatiert wurden. In Anbetracht dessen hat Albanien eine Schließung der Grenzen griechischerseits angeordnet. Ebenso hat der österreichische Ministerrat die Sperrung der südbalkanischen Grenze verfügt.

Goldbarren im Werte von 100 000 Pfund aus dem im Weltkriege torpedierten Dampfer „Yasaka“ geborgen. Aus Kairo wird gemeldet, daß Goldbarren im Werte von 100 000 Pfund geborgen worden sind aus dem japanischen Dampfer „Yasaka“, der in der Nähe von Port Said im Jahre 1915 torpediert wurde. Seine Ladung wurde auf 1/2 bis 3/4 Millionen Pfund geschätzt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Rut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Heute Premiere! Großes Drama in 8 Akten:



Die Macht der Brillanten

In den Hauptrollen: Bébe Daniels, Anna Q. Nilsson, Adolph Monjou.

Außer Programm:

„Jubiläumsumzug von Zdunska-Wola“

Aktuelle Aufnahme und

„Der blinde Passagier“

Amerikanische Grotteske in 2 Akten.

„Nowości“

Glownastraße, Ecke Petrikauer. Heute und die nächsten Tage:

Zirkusdrama in 6 großen Akten nach der Erzählung von Pauline Busch:

„Der Dämon des Zirkus“

In den Hauptrollen: Hanni Weiße u. Karl de Vogt.

Außer Programm: Die köstliche Farce

„Schon wieder ohne Geld“

Achtung! Für die ersten Vorstellungen und Montags sind die Preise herabgesetzt.

Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.

Am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. August d. J., findet in Konstantynow unser diesjähriger

Volkstümlicher Wettkampf und Wanderpreisturnen

statt. — Festordnung: Sonnabend, 9 Uhr früh, Beginn des Sechskampfes auf dem Großen Ringe; 2 Uhr nachm. Ausmarsch vom Schweifertischen Fabrikhofe nach dem Garten des Turnvereins, dortselbst ab 4 Uhr nachm. Schauturnen und Konzert. Sonntag im Garten des Turnvereins 9 Uhr früh Sternschießen, 3 Uhr nachm. Beginn des Wanderpreisturnens.

Die Gauverwaltung.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am 4. August l. J., im Sinne der bestehenden Vorschriften Art. 68 des Gesetzes vom 19. Mai 1920, die Auslosung des zurücktretenden dritten Teiles der Zahl der Mitglieder der Verwaltung der Krankenkasse der Stadt Lodz sowie derer Vertreter erfolgt ist.

Ausgelost wurden die Verwaltungsmitglieder, die Herren: Kaluzyński, Kazmierczak, Palkowski und Dr. Weissberg sowie die Vertreter, die Herren Danielewicz und Demel, alle aus der Gruppe der Versicherten.

Der Akt der Auslosung umfaßte die Verwaltungsmitglieder und Vertreter aus der Gruppe der Arbeitgeber nicht, da diese vorher ihre Mandate niedergelegt haben.

Die Ergänzungswahlen finden am 11. September l. J. in der für diesen Zweck einberufenen Sitzung des Rates der Krankenkasse der Stadt Lodz statt.

Bis zur Durchführung der Ergänzungswahlen haben die ausgelosten Verwaltungsmitglieder ihre Mandate weiter inne.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. Kluszyński.

(—) F. Kaluzyński.

Lodz, den 10. August 1925.

Direktor l. V.

Vorsitzender der Verwaltung.

Galanteriewaren

Jeder Art Herren-, Damen- und Kinder-Artikel

empfiehlt zu genau kalkulierten Preisen

L. Friedrich, Lodz, Glownastraße 24.

Gegen Vorzeigung dieser Anzeige wird 10 Prozent Rabatt gewährt.

Möbel

Komplette Einrichtungen, sowie Einzeilmöbel in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

I. M. TERKELTAUB

Narutowicza 12, im Hofe.

Gegen Raten! Gegen bar!

Empfehle Rets auf Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu Konkurrenzpreisen. Reinhold Heine, Lodz, Cegelniana-Straße 46. 912

Insereate

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ Erfolg!

Bauplatz

Breite 40, Tiefe 75, an der Straße Konarskiego 4, preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt P. Gebauer, Zgierzka 83.

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer gegen eine solche aus Zimmer und Küche zu vertauschen. Eventuell 1 Zimmer und Küche ohne Tausch zu mieten gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Zgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücher Spenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Bücher Spenden nimmt Herr Hellmann, Zgierz, Pilsudskiego 35, Mittwochs u. Sonnabends, von 7 bis 9 Uhr abends entgegen.